

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 177 (2011)

Heft: 8

Artikel: Militärstrategisches und operatives Denken (6/6) : Kriegsgeschichte

Autor: Kuster, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärstrategisches und operatives Denken (6/6): Kriegsgeschichte

«Darum ist das Studium der Kriegsgeschichte so wichtig, weil man dadurch gewissermassen die Dinge selbst kennenlernt, den Hergang selber sieht.» (Clausewitz, Vom Kriege, Anhang, IV). Umfassende Kenntnisse der Kriegsgeschichte können nicht hoch genug gewertet werden.

Matthias Kuster*

Sämtliche herausragenden militärischen Führer verfügten über sehr gute Kenntnisse der Kriegsgeschichte. Dies gilt in besonderer Masse für Napoleon Bonaparte, das einzige militärische Genie der Neuzeit.

Vier Aspekte

Beim Studium der Kriegsgeschichte verdienen vier Aspekte besondere Beachtung: *die politischen Verhältnisse*, weil sie Erkenntnisse über die Kriegsgründe und die Kriegsziele liefern, *die technologische Entwicklung*, weil sie Erkenntnisse über die Waffen und deren Wirkung liefert, *die operativen und taktischen Verfahren*, weil sie Erkenntnisse über Art und Weise der Kriegführung liefern sowie schliesslich *das Verhalten der Menschen*, weil es Erkenntnisse über Stärken und Schwächen der menschlichen Natur offenbart.

Geschichte ist Offenbarung des menschlichen Geistes. Besondere Aufmerksamkeit verdient daher das Studium der menschlichen Natur. Triebfeder des Griffs zur Waffe zur Durchsetzung politischer Ziele sind die ewig gleichen, tief in der menschlichen Natur verankerten Leidenschaften: Angst, Gier, Hass und Machtstreben sowie die Hoffnung auf einen schnellen Sieg. Der Hang des Menschen zu irrationalem, das heisst zu emotionalem Verhalten, begünstigt den Krieg.

Der eherne Grundsatz, wonach die Natur keine Sprünge macht, den bereits die antiken Philosophen kannten, lehrt, dass sich das menschliche Verhalten nur sehr langsam verändert. In vergleichbaren Situationen verhält sich der Mensch auch heute praktisch immer gleich. Daher liefern auch Kriegsbeispiele aus der Antike wie etwa die Schlacht bei Cannae (216 v. Chr.) oder der Peloponnesische Krieg (431 bis 404 v. Chr.) für die heutige Zeit immer noch gültige Erkenntnisse.

Eine genaue Kenntnis der Kriegsgeschichte begünstigt die Fähigkeit, die Zukunft besser einschätzen zu können. Einer der Gründe, warum Deutschland zu Beginn des zweiten Weltkrieges derart durchschlagende Erfolge verzeichnen konnte, lag darin, dass es die Gründe für die Niederlage im Ersten Weltkrieg genau analysierte und die richtigen Schlüsse zog, nämlich die Verbesserung der Beweglichkeit grosser Verbände. Bereits der Grosse Generalstab des preussischen Reiches wies eine kriegsgeschichtliche Abteilung auf,



Antoine-Henri Jomini, Schweizer Kriegstheoretiker, Verfasser des Werkes «Précis de l'Art de la Guerre». Brüssel: Meline, Cans et Copagnie, 1838.

welche sich umfassend mit der Kriegsgeschichte auseinandersetzte. Die USA ihrerseits bauten das Center for Army Lessons Learned auf, um die Auswertung der Kriegsgeschichte zu institutionalisieren.

Klassiker der Kriegskunst

Sämtliche Klassiker der Kriegskunst wie Sun Tzu (ca. 500 v. Chr.), Antoine-Henri Jomini (1779–1869), Carl von Clausewitz (1780–1831) oder Basil Henry Liddell

Hart (1895–1970) betrieben umfassende Studien der Kriegsgeschichte, um daraus allgemein gültige Erkenntnisse und Regeln ableiten zu können. Das Werk «Vom Kriege» von Clausewitz ist in seiner Breite und Tiefe über das Phänomen Krieg bis heute unerreicht geblieben. Seine Gedanken haben die Art der Kriegführung vor allem in der wesentlichen Welt tief durchdrungen. Umfassende Kenntnisse der Gedankenwelt von Clausewitz sind daher für ein umfassendes Verständnis der modernen Kriegführung nach wie vor unerlässlich.

Erkenntnisse für die Schweiz

Auf die Schweiz angewandt liefert die Kriegsgeschichte folgende Erkenntnisse. Die Schweiz, welche im Zentrum von Europa liegt und den wichtigsten Alpenübergang beheimatet, war allein kaum je isoliertes Angriffsziel. Praktisch immer war ein Aggressor an deren Transversalen interessiert. Bereits im Mittelalter stieg das Interesse an der Urschweiz erheblich an, als der Gotthardpass wegen der Erschliessung der Schöllenschlucht an Bedeutung gewann. In den vergangenen 200 Jahren war die Schweiz immer dann bedroht, wenn unter ihren Nachbarn Konflikte entstanden. Regelmässig musste sie dann befürchten, als Durchmarschland und für Umgehungen der gegnerischen Flanken missbraucht zu werden. Zudem führen auch wichtige Stromnetze, Leitungen für Brennstoffe und Luftfahrtslinien für die Schweiz, welche im Krisenfall grosse Bedeutung erlangen können. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

Die Schweiz verfügt mit der Bibliothek am Guisanplatz über ein hervorragendes Instrument für den einfachen Zugang zur Kriegsgeschichte (www.alexandria.ch). ■

* Oberst i. Gsr Matthias Kuster, lic. iur. RA, Stab Operative Schulung, Mitglied IISS London, Mitglied Clausewitz-Gesellschaft, Sektion Schweiz, 8032 Zürich.